

Stadtgespräch

Ausgabe 1/2023

Seite 14

Zurück in die (Frohe) Zukunft

Das Wohnquartier im Porträt

Auf ein Wort

Liebe Mieterinnen und Mieter,



vor fast genau zehn Jahren trat die Saale in einem ungeahnten Maße über die Ufer und überschritt die 8-Meter-Marke. Nach dem beginnenden Überlaufen des Gimritzer Dammes wurden Teile Halle-Neustadts evakuiert. Hunderte Einsatzkräfte und Tausende freiwillige Helfer*innen kämpften hier gegen die Wassermassen. Vielleicht waren auch Sie dabei. Für uns alle war das eine sehr beängstigende Situation und gleichzeitig aufgrund der großen Hilfsbereitschaft auch überwältigend. Im vergangenen Jahr wurde nun die neue Hochwasserschutzanlage am Gimritzer Damm fertiggestellt. Ich bin sehr froh, dass damit unser Stadtteil Halle-Neustadt künftig wesentlich besser auf diese Form der Naturkatastrophen vorbereitet ist. Wir haben in unserem Heft für Sie alles Wichtige rund um den Deich recherchiert.

Außerdem betrachten wir die GWG als Arbeitgeberin. Mehr als 120 Mitarbeitende sind jeden Tag im Einsatz, damit Sie sich in Ihrem Zuhause wohlfühlen. Welche Rahmenbedingungen wir ihnen dafür bieten, lesen Sie auf den Seiten 18 bis 19. Bei dieser Gelegenheit stellen wir Ihnen eine wichtige neue Ansprechpartnerin, unsere neue Sozialberaterin Franziska Zunker, vor.

Nun noch ein Blick zurück: Nach zwei Jahren Pause konnten wir Anfang März endlich wieder mit Ihnen unser Mieterfest im Eisdome feiern. Rund 600 Gäste sind unserer Einladung gefolgt und hatten einen entspannten Nachmittag auf dem Eis. Schön, dass Sie da waren. Ein paar Impressionen finden Sie auf den nachfolgenden Seiten.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und Entdecken unserer Frühlingsausgabe.

Jana Kozyk

Ihre Jana Kozyk
GWG-Geschäftsführerin



Lesecke

Von Streechern und Kaggsschmusern

Amüsieren Sie sich über einzigartige hallesche Spott- und Schimpfwörter. Die hallesche Mundart ist eine ziemlich derbe Sprache, aber wenn man als Streecher, Kaggsschmuser oder Babbelduddchen beschimpft wird, klingt das gar nicht so böse. Gustav Matz hat sie alle zusammengetragen und mit Illustrationen von Bettina Schirmer im kleinen Wörterbuch hallescher Spott- und Schimpfwörter veröffentlicht.

Gemeinsam mit dem Mitteldeutschen Verlag verlosen wir drei Bücher. Schicken Sie bis 30. Mai eine E-Mail an paul.platte@gwg-halle.de mit dem Betreff „Lesecke“.

Impressum

GWG Gesellschaft für Wohn- und Gewerbeimmobilien Halle-Neustadt mbH
Am Bruchsee 14, 06122 Halle (Saale)
info@gwg-halle.de | www.gwg-halle.de

Zentrale 6923-0
Kundenservice 6923-100
Havariendienst 0800 4944255

V.i.S.d.P.: Anna Giest
redaktionelle
Mitarbeit: Frank Pollack
Fotos: Falk Wenzel, GWG,
Maik Preißer

Titelbild: Falk Wenzel
Layout: Susanne Stader,
Kommunikations-
und Mediendesign

Druck: Löhnert Druck
Handelsstraße 12
04420 Markranstädt

Auflage: 10.000



Friedensboten

Die zwei halleschen Taubenbrunnen

Wie sehr die Neustädter ihren Taubenbrunnen vermissen, erlebte Andreas Kramer Mitte Februar bei einer Baubesprechung mit beauftragten Firmen vor Ort: „In der Dreiviertelstunde kamen mehrere Leute aus der Nachbarschaft, um zu fragen, wann ihr Brunnen endlich wieder sprudeln wird.“

Matthias Kunkel wundert das nicht. Zählten die bronzenen Friedensboten „1967 doch zu den ersten Kunstwerken, die in Halle-Neustadt aufgestellt wurden“, so der Experte des Fachbereiches Kultur. Zunächst auf einem schlichten Betonstein-Sockel montiert, wurde die Tauben-Skulptur von seinem Schöpfer Rudolf Hilscher Anfang 1970 zu einer Brunnen-Stele umgearbeitet.

Im Frühling 2008 erzwangen Risse im Becken und verschlissene Technik jedoch die Stilllegung des Wasserspiels. „Die daraufhin geplante Sanierung musste seitdem leider immer wieder verschoben werden“, bedauert Andreas Kramer. Die etwa 300 Kilogramm schwere Stele warte „seit 2015 restauriert in einem Lagerraum auf ihre Wiederinbetriebnahme“.

Nun scheint die Geduld sich auszuzahlen. „Seit Anfang April wird an einem neuen Brunnenbecken mit moderner

Eine gefühlte Ewigkeit haben diese Vögel keinen Himmel mehr gesehen! Andreas Kramer, Teamleiter Wasserspiele der Stadt, freut sich, dass Halle-Neustadts berühmte Bronze-tauben nun bald wieder ins Freie hinaus dürfen. Bis zur Wiedereinweihung im Herbst müssen Fans jedoch nicht gänzlich ohne Taubenbrunnen auskommen. Denn auf dem Gertraudenfriedhof gibt es ein weiteres Wasserspiel gleichen Namens, geschaffen von einem anderen berühmten Künstler der „Burg“.

Technik und unterirdischer Zisterne gebaut“, verrät Kramer. Ab Herbst solle das Wasser wieder fließen.

Was viele Hallenser nicht wissen: Das Neustädter Wasserspiel ist weder der erste noch der einzige Taubenbrunnen der Saalestadt. Denn auf dem Gertraudenfriedhof in der Frohen Zukunft gibt es einen weiteren, geschaffen von Richard Horn. Der Schüler von Burg-Professor Gustav Weidanz gestaltete in sechs Jahrzehnten zahlreiche Brunnen und Denkmale auf Halles größtem Gottesacker, darunter die „Endlose Straße“, einen Trauerzug aus 25 Figuren.

Den Taubenbrunnen an der Mauer zum Bergschenkenweg schuf Horn „wohl in den 1920er Jahren“, vermutet Friedhofsleiterin Heike Bunge. Die Säule des ansonsten schlichten Brunnens zieren

vier aufsteigende weiße Tauben aus Keramik. Neben der künstlerischen beeindruckt besonders die handwerkliche Qualität: Nach einem Jahrhundert in Wind und Wetter sind Farben und Glasuren noch in bewundernswertem Zustand. Ob Rudolf Hilscher diesen Brunnen kannte, ist nicht belegt.



KURZ NOTIERT



BEFRAGUNGEN FÜR MIETSPIEGEL GESTARTET

Im März starteten die Befragungen zur Erstellung eines qualifizierten Mietspiegels für Halle (Saale).

Dazu wurden 12.000 Mietwohnungen in Halle (Saale) zufällig ausgewählt. Mieterinnen und Mieter oder Vermieterinnen und Vermieter dieser Wohnungen wurden um Angaben zur Miete, Wohnfläche, Ausstattung, Modernisierungsstand der Wohnung und zur Energieeffizienz gebeten. Die Teilnahme an der Befragung ist durch das seit 2022 geltende Mietspiegelreformgesetz erstmals verpflichtend.

Ein qualifizierter Mietspiegel ist eine Übersicht über die bestehenden Mietpreise auf dem lokalen Wohnungsmarkt. Er dokumentiert die ortsübliche Vergleichsmiete für verschiedene Wohnungstypen und ist daher von großer praktischer Bedeutung für den fairen Ausgleich zwischen Mieter*innen und Vermieter*innen sowie eine gute Informationsgrundlage für Mieter*innen, ob eine Mietforderung gerechtfertigt ist.

Wohngucker BY GWG

HALLO FRÜHLING!

Im März verwandelte sich unser Wohngucker wieder in eine bunte Kreativwerkstatt. Unter professioneller Anleitung von Floristin Nicole Zöllkau entstanden viele kleine blumige Kunstwerke! Auch die kleinen Bastler waren herzlich eingeladen und durften selbstgemachte Traumfänger als Andenken an diesen schönen Vormittag mit nach Hause nehmen.



WIR SUCHEN SIE!

Für eine Videoreihe suchen wir Neustädterinnen und Neustädter, die sich mit ihrem Stadtteil verbunden fühlen.

In unseren kurzen, liebevoll inszenierten Videos kommen Sie selbst zu Wort: Erzählen und zeigen Sie uns, was sie an „Ihrem“ Halle-Neustadt lieben, warum Sie sich hier zuhause fühlen – aber auch, was aus Ihrer Sicht noch verbessert werden kann und was Sie sich für Neustadt wünschen.

Auf Sie trifft diese Beschreibung zu oder Sie kennen jemanden, dem ein kleines Videodenkmal gesetzt werden soll? Dann melden Sie sich bei uns!

Für Inszenierung, Bild und Ton steht der GWG Halle-Neustadt mit dem Fotografen Maik Preißer professionelle Unterstützung zur Seite.

So erreichen Sie uns:

E-Mail: wohngucker@gwg-halle.de

Telefon: 0345 6923-100  [@wohngucker](https://www.instagram.com/wohngucker)

MITMACHEN
UND GEWINNEN!

Wir verlosen 25 mal 2 Freikarten für das Heimspiel der SV Union Wildcats am 27. Mai 2023 gegen Sportunion-Neckarsulm.

Senden Sie bis 18. Mai 2023 eine Mail mit dem Betreff „Handball“ und Ihren Kontaktdaten an paul.platte@gwg-halle.de oder schauen Sie im Wohngucker vorbei.



EIN EISIGES VERGNÜGEN

Wenn sich unsere Mieter*innen in Eisprinzessinnen und -prinzen verwandeln, dann ist wieder Mieterfest im Sparkassen Eisdome. Etwa 600 Gäste waren der Einladung der GWG Halle-Neustadt gefolgt, schlitterten gemeinsam mit Paul Platte und Flucki übers Eis oder plauderten bei einem heißen Getränk mit den GWG-Kolleg*innen. Auch für das eine oder andere Selfie mit den Saale-Bulls-Profis war Gelegenheit!



Hilfe in Sachen **WOHNGELD**

Im Januar startete unsere „Allgemeine Wohngeldberatung“. Fast 180 Mieterinnen und Mieter haben seitdem den Kontakt zur GWG gesucht, um sich beraten und beim Ausfüllen und Einreichen der Anträge helfen zu lassen. Einen großen Teil der Beratungen hat die wöchentliche Wohngeldsprechstunde übernommen. Vor allem Seniorinnen und Senioren nutzen dieses Angebot. Mit Erfolg: Bis Ende März konnten bereits über 100 Wohngeldanträge auf den Weg gebracht werden.

„Die Antragsformulare können auch weiterhin unbürokratisch in unserem Verwaltungsgebäude, im Wohngucker oder im Schlaustübchen abgeholt und auf Wunsch (nach vorheriger Terminvereinbarung) gemeinsam mit unseren Expertinnen ausgefüllt werden“, ermuntert Seniorenberaterin Petra Friebe alle, die das bislang noch nicht getan haben, ihre Ansprüche zu prüfen. „Menschen, die aufgrund von Mobilitätseinschränkungen nicht in die Geschäftsstelle kommen können, beraten wir auf Wunsch bei einem Hausbesuch“, fügt sie hinzu. „Und wir kümmern uns darum, dass der Antrag sofort zur Wohngeldstelle kommt.“

Sehr viele GWG-Mieter können nach Einschätzung der GWG-Mitarbeiterin in den Genuss des neuen „Wohngeld Plus“ kommen, „doch ein großer Teil der Berechtigten ahnt davon nichts“. Das sahen die Verantwortlichen der GWG bereits voraus, als die Bundesregierung im Sommer 2022 das neue Wohngeldgesetz (WoGG) vorstellte. „Deshalb haben wir damals unverzüglich mit den Vorbereitungen für unser Beratungsprogramm begonnen.“

Bei der Wohngeldstelle und der Stadt Halle stieß das Team auf große Unterstützung. „Dafür möchte ich mich im Namen unserer Mieter ebenso bedanken wie für die tolle Arbeit, die unsere Beraterinnen Nathalie Schäfer und Emily Kubera in den letzten Monaten geleistet haben“, sagt Petra Friebe.

**Sie haben Fragen zum Wohngeld?
Wir unterstützen Sie!**

Unsere Senioren- seiten

Zu Hause alt werden zu können,



liebe Seniorinnen und Senioren, dieser Wunsch stand für die meisten von Ihnen beim Start ins Jahr 2023 weit oben. Sie erinnern sich: In den Wochen vor und nach Silvester habe ich Sie danach gefragt. Getoppt wurde dieser Wunsch nur von dem, „gesund zu bleiben und kein

Pflegefall zu werden“. Aus beiden Antworten spricht die Sorge, im Alter sein vertrautes Zuhause unfreiwillig verlassen zu müssen.

Natürlich ist niemand gegen schwere Schicksalsschläge gefeit. Doch was die Chancen, zu Hause alt werden zu können angeht, haben Sie eine wichtige Vorsorge bereits getroffen: Sie wohnen bei der GWG!

Wir lassen Sie im Alter nicht allein! Schauen Sie sich in Ihrer Nachbarschaft bitte einmal um: Auch dort leben sicherlich GWG-Mieter mit Pflegegrad 2 oder 3 allein und selbstbestimmt. Sogar Paare, bei denen ein Partner Pflegegrad 4 oder 5 hat, sind in unseren Wohnungen keine Seltenheit mehr. Meine Erfahrung ist: Betroffene ahnen oft nicht, welche Möglichkeiten zur Unterstützung im Alltag es gibt, sei es durch Angehörige oder Pflegedienste, durch Krankenkassen, Serviceanbieter oder Ehrenamtliche. Ich helfe Ihnen, diese Möglichkeiten auszuschöpfen, gerne auch bei einer Beratung bei Ihnen zu Hause.

Auf Platz 3 der oben genannten „Hitliste“ lag übrigens der Wunsch, nicht alleine zu sein. Auch dagegen haben wir ein Mittel: unsere drei Seniorenstübchen! Schauen Sie dort einfach mal vorbei!

Ihre Petra Friebe
Seniorenberaterin

Telefon: 0345 6923-112
E-Mail: info@gwg-halle.de



Seniorenstübchen

Warum zu Hause sitzen?

Endlich wieder unter Leuten sein! Dieser Wunsch führte Birgit Wolf und Edith Leopold einst in das GWG-Seniorenstübchen in der Paul-Thiersch-Straße. Seit mehreren Jahren leiten die beiden den beliebten Treff nun schon ehrenamtlich – und haben noch einiges damit vor.

Wie beliebt die Seniorenentreffs der GWG sind, stellten Birgit Wolf und Edith Leopold einmal mehr fest, als auch „ihr“ Stübchen wegen Corona lange Zeit geschlossen bleiben musste und allenfalls etwas Sport im Freien möglich war. „Sobald die Beschränkungen aufgehoben wurden, waren die Plätze an unserer donnerstäglichen Kaffeetafel wieder voll besetzt“, freut sich Birgit Wolf, „es wurde geplaudert und Rommé gespielt, als hätte es die Zwangspause nie gegeben“.

Gemeinsam statt einsam

Im Herbst 2012 hatte die damals 63-Jährige selbst zum ersten Mal in der Paul-Thiersch-Straße 23a geklingelt. „Nach dem Tod meines Mannes wollte ich einfach wieder unter Leuten sein“, erinnert sie sich, „und fühlte mich hier sofort heimisch“.

Ganz ähnlich erging es Edith Leopold drei Jahre später. „Mein Mann war verstorben, meine Kinder wohnen weit weg – wozu also zu Hause sitzen?“,



schildert die heute 86-Jährige ihre Motivation: „Als ich dann vom Sportangebot im Seniorenstübchen hörte, bin ich einfach hingegangen. Bloß gut!“

Bei den Kursen lernte sie Birgit Wolf kennen, die sich damals bereits um die organisatorischen Belange des Seniorenstübchens kümmerte. „Wir bemerkten rasch, dass wir uns aufeinander verlassen können“, unterstreicht Edith Leopold die ihrer Meinung nach wichtigste Voraussetzung für eine Zusammenarbeit, die Freude macht. „Deshalb musste ich nicht lange überlegen, als Birgit mich fragte, ob ich sie unterstützen würde.“

Spiele, Sport und Feste

Drei bis vier Stunden pro Woche steckt jede der beiden GWG-Mieterinnen seitdem in ihr Ehrenamt. So decken und dekorieren sie vor dem wöchentlichen Kaffee- und Spielnachmittag den Tisch. „Steht ein Geburtstag an, besorgen wir Blumen und ein kleines Geschenk, das aus der gemeinsamen Kaffeekasse

finanziert wird“, ergänzt Edith Leopold, die obendrein fast jede Woche einen selbstgebackenen Kuchen mitbringt.

Selbst von unerwarteten Ereignissen lassen sich die beiden Organisatorinnen nicht aus dem Konzept bringen. Als im Winter mehrere Teilnehmerinnen plötzlich krank wurden, „haben wir spontan zwei Sportgruppen zusammengelegt, damit sich auch für die Übungsleiterin das Kommen lohnt“, berichtet Birgit Wolf: „Für solche Fälle

Etwa vier Stunden pro Woche investieren Birgit Wolf (links) und Edith Leopold in ihr Ehrenamt.

haben wir die Telefonnummern von allen Beteiligten.“

Tanzfreudige gesucht

Kurz ist auch der Draht zu den GWG-Seniorenberaterinnen Petra Friebl und Christine Lenk. „Gemeinsam stimmen wir die monatlichen Pläne ab, in die auch viele Wünsche einfließen“, berichtet die frühere Plattenwerkerin. „Ob Englischkurs, Raterunde oder Bingo: Wir tragen die Ideen unserer Gäste an die GWG heran und versuchen, sie gemeinsam umzusetzen“. Manche Aktivitäten entwickelten sich hingegen spontan, wie die kürzlich neu gegründete Bastelgruppe: „Sie wurde angeregt durch die Materialspende einer Mieterin“, freut sich Birgit Wolf, „ganz herzlichen Dank dafür!“

Gern würden die beiden agilen GWG-Bewohnerinnen „auch mal zwei oder drei Tage mit einer Gruppe wegfahren oder regelmäßig tanzen gehen“, wie Edith Leopold verrät, „leider gibt es in unserem Stübchen aus gesundheitlichen Gründen niemanden mehr, der da mitkommen könnte“. Auch deshalb seien weitere Seniorinnen und Senioren hier jederzeit willkommen, wie Birgit Wolf bestätigt: „Bevor Ihnen zu Hause die Decke auf den Kopf fällt, klingeln Sie doch mal in der Paul-Thiersch-Straße 23a.“

Anschieber, Mutmacher und Mitreißer gesucht!

In den drei Seniorenstübchen der GWG wird geturnt, gespielt, gelernt, geredet, gelacht und auch gefeiert. Da ist aber auch noch Platz für weitere Aktivitäten! Ob Skatrunde, Tangokurs, Reparatur-Café oder Mensch-Ärgere-Dich-Nicht-Runde: Wenn Sie ein Hobby haben, für das Sie Gleichgesinnte oder Räume suchen, wenn Sie andere Menschen inspirieren oder sich anderweitig ehrenamtlich engagieren möchten, dann sind Sie hier goldrichtig! Unsere Seniorenberaterin Petra Friebl (Telefon 6923-112) unterstützt Sie gern!



Winterlicher Ausflug zu feuriger Kunst

Wie aus rotglühender Masse mit Hilfe von Feuer, Farbpigmenten, handwerklichem Geschick und viel „Puste“ bezaubernde Kunstwerke entstehen, das erlebten 50 GWG-Mieterinnen und -Mieter bei der Seniorenbusfahrt im Dezember. Ziel der Tour war die Glasmanufaktur „Harzkristall“ in Derenburg. Während einer Werksführung konnte das reiselustige Völkchen den Glasmachern bei der Arbeit zuschauen. Sowohl am gemütlichen Mittagstisch als auch bei der Rückfahrt wurden zahlreiche Kontakte geknüpft und das Erlebte ausgewertet. Viele Mieterinnen und Mieter nutzten außerdem die Gelegenheit, um mit Kunden- und Seniorenberaterinnen der GWG ins Gespräch zu kommen und ihre Wünsche, Erwartungen und Ideen weiterzugeben.



Jetzt für neue Smartphone-Kurse anmelden!

Nach mehr als zehn kostenfreien Lehrgängen zum Thema „Smartphone- und Tablet-Nutzung“ in fast drei Jahren sollte dieses Angebot der GWG für Mieter der Generation 60plus Ende 2022 auslaufen. „Doch die Nachfrage ist ungebrochen“, stellt Seniorenberaterin Petra Friebl in Gesprächen mit Mieterinnen und Mietern immer wieder fest. „Deshalb haben wir uns zusammen mit den Auszubildenden, die diese Kurse auf bewährte Weise leiten werden, entschlossen, zusätzliche Schulungen anzubieten“.

Starten wird die neue Kursstaffel im Mai in den Seniorenstübchen. Interessierte Seniorinnen und Senioren können sich dafür bis zum 2. Mai unter Telefon 0345 6923-112 anmelden.

GWG und Bühnen Halle laden am Freiwilligentag zur Operngala ein

Wir laden Sie am 6. Mai 2023 zur großen Operngala in die Oper ein.

Der Chor der Oper Halle und die Staatskapelle Halle präsentieren Ihnen unter der Leitung von Michael Wendeberg die bekanntesten und berühmtesten Opernchöre der Welt. Vorab gibt es exklusiv für Sie eine Führung durch das Opernhaus und im Händelzimmer kommen Sie ins Gespräch mit dem Intendanten Walter Sutcliffe. Los geht's 17.30 Uhr.

Sie wollen dabei sein?

Melden Sie sich bis 2. Mai 2023 per E-Mail an wohngucker@gwg-halle.de (Stichwort: Operngala), per Telefon 0345 6923-418 oder kommen Sie in unserem Wohngucker im Neustadt Centrum vorbei. Mit etwas Glück erhalten Sie einen der 20 Plätze! Übrigens: Sollten Sie Unterstützung auf dem Weg zur Oper benötigen, stellt Ihnen die Freiwilligenagentur gern eine*n Kulturbegleiter*in zur Seite. Sagen Sie uns einfach Bescheid.

Gewinnen
Sie zum
Freiwilligentag!



Hilfe zur Selbsthilfe

Ergotherapeutin Isabell Paris betreibt bereits seit 2007 eine Praxis Am Bruchsee. Nun hat sie mit ihrem Team in der Hans-Sachs-Straße 5 eine zweite eröffnet. Fünf angestellte Therapeutinnen und Therapeuten arbeiten hier – jede*r auf verschiedene Bereiche spezialisiert.



Was ist das Besondere an Ihrem Team?

Isabell Paris: Wir sind ein familiäres Team – und können uns sehr gut aufeinander verlassen. Uns alle vereint, dass wir die Arbeit mit unseren Patienten lieben und bestrebt sind, ihnen für den Alltag Hilfe zur Selbsthilfe zu geben. Dafür bilden wir uns kontinuierlich weiter.

Was ist der Unterschied zwischen Ergotherapie und Krankengymnastik?

Das sind komplett unterschiedliche Berufsbilder. Krankengymnastik gehört zur Physiotherapie. Die Ergotherapie begleitet Menschen mit

körperlichen oder seelischen Einschränkungen. Wir versuchen, den Patienten die Teilhabe im Alltag, dem Beruf und der Gesellschaft zu ermöglichen. Je nach Krankheitsbild wird die Therapie ganz individuell und in Absprache mit dem Patienten auf die Bedürfnisse angepasst – zum Beispiel Gedächtnistraining bei Demenzerkrankten oder Bewegungsübungen nach einem Schlaganfall. Aber auch Übungen zur Alltagsstrukturierung bei psychischen Erkrankungen wie Depression gehören zu unserem Aufgabefeld.

An wen richten sich Ihre Angebote?

Wir behandeln alle Patienten, die durch ihre Erkrankung körperlich oder seelisch eingeschränkt sind und vom Allgemeinmediziner oder Fach-

arzt eine Verordnung für Ergotherapie erhalten.

Was sind die Schwerpunkte in Ihrer Praxis?

Unsere Schwerpunkte liegen je nach Therapeut*in im neurologischen, psychischen, pädiatrischen (Arbeit mit Kindern bei Entwicklungsverzögerungen, Verhaltensauffälligkeiten, Konzentrationsproblematiken) und motorisch-funktionellen Bereich (bspw. nach Armbrüchen, Handoperationen oder Amputationen).

Haben Sie einen Betätigungs- oder Gesundheitstipp für unsere Leserinnen und Leser?

Ich empfehle, sich nicht zu scheuen und Hilfen rechtzeitig anzunehmen.

Wer übernimmt die Kosten für die ergotherapeutische Behandlung?

Die Behandlung erfolgt ausschließlich über ärztliche Verordnung, die Krankenkasse trägt die Kosten. Wer nicht von der gesetzlichen Zuzahlung befreit ist, muss sich anteilig mit zehn Prozent beteiligen.

Kontakt

Ergotherapie Paris

Hans-Sachs-Straße 5

06126 Halle (Saale)

Tel.: 0345 97604477

www.ergotherapie-paris.de



Den Saalefluten auf der Spur

Idylle, Romantik, Erholung: daran denken die meisten Hallenser, wenn von der Saale die Rede ist. Dass der Fluss auch ganz anders kann, zeigte er zuletzt im Juni 2013, als Teile der Alt- und Neustadt evakuiert werden mussten. Die Bürgerinitiative „Pro Deich“ hat die Geschichte der Saalefluten erforscht und in einem Hochwasserlehrpfad erlebbar gemacht. Kommen Sie mit!

Für die Marke vom 5. Juni 2013 muss Olaf Gorgas auf die mitgebrachte Leiter steigen. Über zweieinhalb Meter hoch stand die Saale an jenem Tage über dem Spazierweg vor dem Peißnitzhaus. Am Pegel Trotha, der amtlichen Messstelle, wurden an jenem Morgen 8,16 Meter abgelesen – der höchste Wert seit 123 Jahren, mehr als sechs Meter über dem Normalwert!

Gegen Hochwasser-Demenz

Für Gorgas markiert das blaue Schildchen, das er an diesem Vormittag im März 2023 an die Metallsäule auf der Peißnitzinsel schraubt, nicht irgend eine abstrakte Größe. Mit seiner Familie wohnt der Großhandelskaufmann heute wie damals in einem Fünfgeschosser auf der anderen Seite des Gimritzer Damms. „Meine Frau, mein Sohn und ich mussten am 5. Juni 2013, wie Tausende Halle-Neustädter, unser Zuhause verlassen“, erinnert er sich an jene dramatischen Stunden, in denen niemand die entscheidende Frage beantworten konnte: „Hält der Gimritzer Damm – oder hält er nicht?“

„Wer die Saale an normalen Tagen wie heute idyllisch durch Halle fließen sieht, der verliert leicht ihre gefährliche Seite aus dem Blick“, bekräftigt Klaus-Dieter Weißenborn, der Olaf Gorgas zur Hand geht. Die Flut von 2013 habe auf drastische Weise gezeigt, wohin das Vergessen führe, so der promovierte Chemiker, der in jenen Stunden am Parkplatz Waldkater mithalf, Sandsäcke zu füllen.

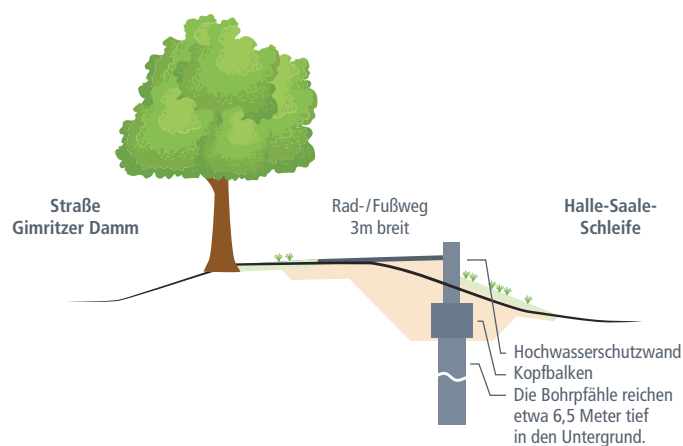
Der Gimritzer Damm war von einer Schutzanlage zum „Erdhügel“ verkommen, wie der amtliche Hochwasserbericht im Nachhinein konstatierte. Dass die flutbedingte Notabschaltung der Straßenbeleuchtung 29 Pumpen der Halle-Neustädter Brunnengalerie mit lahmlegte, hatte niemand vorhergesehen. Dass viele der bis zu zehn Meter tiefen Schächte, die die Neustädter Keller trocken halten sollten, versottet waren, wurde unter Verweis auf finanzielle Zwänge jahrelang mit einem „Bis jetzt hat es doch immer irgendwie gereicht“ abgetan.

Geschichte im Vorübergehen

Die Pegelsäule vorm Peißnitzhaus soll nun mithelfen, „das Flutgedächtnis der Hallenser wach zu halten“, wie Helga Gärtner es formuliert. Die diplomierte Tiefbau-Ingenieurin engagierte sich wie Weißenborn und Gorgas seit 2015 in der Bürgerinitiative „Pro Deich“. Mit der Idee für ein solches Mahnmal begeisterte sie ihre Mitstreiter, die gemeinsam mit Steffen Johannemann vom Fachbereich Umwelt der Stadt bald auch den geeigneten Ort dafür fanden. „In Halle gibt es zahlreiche historische Hochwassermarken“, erklärt Helga Gärtner ihre Überlegungen. „Diese Marken sind jedoch im gesamten Stadtgebiet verstreut, manchmal versteckt oder für die Öffentlichkeit schwer zugänglich“. Mit der Pegelsäule sollten einige der bedeutsamsten Fluten der Stadtgeschichte „für jedermann auf einen Blick sichtbar gemacht werden“, so die Halle-Neustädterin.

Lesen Sie weiter auf Seite 12.





Der Gimritzer Damm

geht auf Planungen unter Halles Oberbürgermeister Richard Robert Rive aus den 1920er Jahren zurück. Fertiggestellt 1937, bildete der Deich mit dem gleichaltrigen Passendorfer Damm und der in den 1970er Jahren errichteten Brunnengalerie das rund vier Kilometer lange Hochwasser-Bollwerk für Halle-Neustadt.

Nach schwerer Schädigung durch das Hochwasser 2011 musste der Gimritzer Damm während der Jahrhundertflut von 2013 durch den Krisenstab preisgegeben werden. Tausende Menschen hatten ihn in den Tagen zuvor mit Hochwasserschutzschläuchen und 330.000 Sandsäcken erhöht und nach Kräften stabilisiert. Nur der Rückgang des Pegels im allerletzten Moment bewahrte die Neustadt vor einem Dammbbruch, der die Häuser von bis zu 15.000 Menschen teils unbewohnbar gemacht hätte.

Nach einem gerichtlichen Baustopp und juristisch umkämpftem Planungsprozess wurde 2021 endlich mit dem Wiederaufbau entlang der alten Deichlinie begonnen.

Den Kern des vier Millionen Euro teuren Bauwerks bildet eine 1.200 Meter lange Stahlbetonwand (siehe Grafik). Sie überragt den Deichkörper um etwa einen halben Meter und ruht auf 435 unterirdischen Pfählen, die den natürlichen Grundwasserströmen ihren Lauf lassen. Einem Hochwasser wie 2013 kann der Gimritzer Damm heute Paroli bieten.



Bild oben

Der Rad- und Fußweg auf dem Gimritzer Damm ermöglicht bei Flut auch Einsatzkräften die Zufahrt.

Bild unten

Olaf Gorgas, Manfred Kotzgold und Klaus-Dieter Weißenborn (v. L.) engagieren sich wie Helga Gärtner (oben) seit 2015 in der Bürgerinitiative „Pro Deich“.



Dass der Jahrhundertrekord vom Juni 2013 keineswegs das obere Ende der 5,5 Meter hohen Metallstole markieren würde, hatte Olaf Gorgas aus Halles Fluthistorie gelernt. „Die Überschwemmungen von 1595, 1799 und 1890 waren nochmals fast zwei Meter höher!“ staunt er, während Klaus-Dieter Weißenborn die viereinhalb Meter hinauf klettert. „Die Saale glich damals einem riesigen See, der vom Fuße der Marktkirche bis ans westliche Ende von Passendorf reichte“.

Die Pegelsäule ist das jüngste Highlight des Halleschen Hochwasserlehrpfads, den die Mitglieder der Bürgerinitiative „Pro Deich“ in den letzten Jahren auf den Weg brachten. „Unser Vorbild war der Hochwasserlehrpfad in Dresden“, verrät Olaf Gorgas, der sich dankbar zeigt für die vielen offenen Türen, die er mit seinem daran angelehnten Konzept in Halle fand: „Die Stadtverwaltung unterstützte uns ebenso wie der Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft, der Halle-Neustadt-Verein oder eine Reihe von Unternehmen, darunter die GWG.“

Oben: Dramatische Stunden im Juni 2013: Der Deich am Gimritzer Damm drohte zu brechen und Teile Halle-Neustadts zu überfluten

Links: Helga Gärtner kennt viele Hochwassermarken wie diese am Gut Gimritz.

400 Stunden Freizeit

Neun Tafeln informieren heute an acht besonderen Orten über die Historie vergangener sowie über die Vorsorge gegen künftige Saalefluten. Gut und gern 400 Stunden ihrer Freizeit investierten Gorgas und seine Mitstreiter seit 2018 in das Projekt. „Über QR-Codes, die sich per Handy einscannen lassen, können Interessierte sogar weiterführende Informationen bis hin zu Videos vom Hochwasser 2013 abrufen“, wirbt der Mitarbeiter eines Kfz-Teile-Handels für tieferes Eintauchen in das Thema Saalefluten.

Dass sich Bürger so entschlossen und über so viele Jahre hinweg für den Hochwasserschutz engagieren wie die Neustädter und Neustädterinnen der Initiative „Pro Deich“, das erlebt Frank Friedrich eher selten. „Wenn eine Flut hereinbricht, ist die Hilfsbereitschaft meist riesig und der Ruf nach mehr Schutz sehr laut“, sagt der Fachbereichsleiter Grundlagen beim Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft (LHW). Doch je länger das Ereignis zurück liege, desto mehr ebbe „auch das Bewusstsein für notwendige Vorsorgemaßnahmen ab.“ Dann blieben zumeist die Gegner von Deichen und Poldern wahrnehmbar, „die sich häufiger organisieren“.

Stimme für Halle-Neustadt

Das erlebte GWG-Mieter Klaus Henseleit nach der Jahrhundertflut: „In Diskussionsveranstaltungen zum Gimritzer Damm trugen vor allem Bewohner der Altstadt ihre Argumente vor. Die Interessen von bis zu 15.000 Neustädtern, die ohne intakten Deich dem nächsten Hochwasser schutzlos ausgeliefert sein würden, waren hingegen kaum hörbar“, wunderte sich der einstige Software-Entwickler, der als Bewohner des Mustangwegs vor zehn Jahren nicht zum ersten Mal erlebte, was Flutgefahren bedeuten.

Als der bereits begonnene Deichneubau im Bereich der Halle-Saale-Schleife im März 2015 gerichtlich gestoppt wurde, griff Henseleit zum Telefon und gründete mit sechs Frauen und Männern wenige Tage später die Initiative „Pro Deich“, die rasch weitere Gleichgesinnte anzog. „Drei Monate später veranstalteten wir einen Deichtag mit einer Menschenkette aus 160 Personen auf dem Gimritzer Damm“, berichtet Henseleit nicht ohne Stolz. Ein Jahr später folgte ein Hochwasser-Forum im Mehrgenerationenhaus „Pustelblume“. „Wir brachten unsere Standpunkte in das Planungsverfahren ein, zeigten bei Anhörungen, Foren und Gerichtsverhandlungen Präsenz und kontaktierten Politiker bis hin zum Ministerpräsidenten“, zählt der „Pro Deich“-Gründer wichtige Aktivitäten aus acht Jahren konstruktiven Einmischens auf. Was ab 2018 auch im Hochwasserlehrpfad seinen Ausdruck fand.

Der insgesamt rund fünf Kilometer lange Weg (siehe Infokasten Seite 13) ist „mit dem Fahrrad in zwei Stunden recht bequem zu bewältigen“, ermutigt Helga Gärtner, die mit ihren über 80 Lenzen ohne Elektroantrieb unterwegs ist, zu einer Entdeckungstour. Die könne man ebenso gut in zwei Etappen angehen – „dann sogar zu Fuß“, fügt sie hinzu. Neugierige sollten allerdings lieber großzügig Zeit einplanen, rät sie, denn auch links und rechts der Schautafeln gebe es jede Menge zu entde-

Der Hallesche Hochwasserlehrpfad

nimmt Sie mit auf eine Entdeckungsreise auf den Spuren historischer Saale-Fluten und informiert über Schutzmaßnahmen gegen künftige Überschwemmungen. Die folgenden neun Tafeln an acht Orten wurden im Rahmen eines von der Stadt geförderten Umweltprojektes ehrenamtlich durch die Bürgerinitiative „Pro Deich“ erarbeitet.

1. Rennbahnkreuz/Einfahrt Halle-Saale-Schleife

Einführung in den Hochwasserlehrpfad

2. Gimritzer Damm

Geschichte, Bedeutung und erfolgreiche Modernisierung

3. Ehemalige Eissporthalle

Aus Schaden klug werden

4. Peißnitzhaus

Baurisiken im Überflutungsgebiet

4a. Pegelsäule

Historische Hochwassermarken

5. Gut Gimritz

Leben am Fluss gestern und heute

6. Passendorfer Damm

Hochwasserschutz und Meldestufen

7. Schöpfwerk

Zuverlässige Entwässerung für die Brunnengalerie bei Hochwasser

8. Passendorfer Kirche

Hochwassermarken der Extremfluten von 1365, 1595 und 1799



cken, „vom Passendorfer Kirchteich über die Brunnengalerie bis hin zur Pferderennbahn“.

Die wichtigste Station des Lehrpfades aber ist nicht nur für die „Pro Deich“-Aktivisten der neue Gimritzer Damm. Ihr Fazit über das Ergebnis der jahrelangen Auseinandersetzungen (siehe Seite 10) fällt salomonisch aus: „Die heutige Lösung ist technisch und auch unter Umweltsichtspunkten sicher besser als der 2015 gestoppte Deichneubau“, sagt Klaus-Dieter Weißenborn, während er mit Olaf Gorgas und Helga Gärtner den breiten Radweg auf der Deichkrone entlang radelt. „Aber wir können von Glück reden, dass die Saale Klägern, Planern, Gutachtern, Juristen und vor allem den Halle-Neustädtern die acht Jahre Zeit gelassen hat, um diese Lösung zu finden.“

Ziel erreicht? Weiter geht's!

Mit der Fertigstellung des Hochwasser-Schutzwalls im September 2022 hatte sich das Ziel der Bürgerinitiative „Pro Deich“ erfüllt. Doch an eine Auflösung denken zehn der Beteiligten entgegen anfangs anderslautenden Plänen nicht mehr. „Wir haben in den letzten Jahren so viel dazugelernt, haben Kontakte zu Experten, Behörden und Unternehmen aufgebaut. Und wir sind ein wirklich tolles Team“, findet Olaf Gorgas, der wie die anderen hier Genannten zu diesen Unentwegten zählt: „Das möchten wir nutzen, um weiter über Flutgefahren aufzuklären und für Hochwasservorsorge zu werben.“

Nächste Aktionen, etwa zum zehnten Jahrestag der Flut von 2013 oder zum kommenden Neustadtfest, sind bereits in Planung. Und dann gibt es da noch den Hochwasserlehrpfad, für den die „Pro Deich“-Mitglieder auch künftig ehrenamtliche Paten sein wollen. Dazu gehöre nicht nur, die Tafeln von gelegentlich auftretenden Schmierereien zu befreien, wie Gorgas betont: „Wir möchten den Lehrpfad von der Peißnitz aus gern bis in die Altstadt erweitern.“



Unsere Wohnquartiere

Zurück in die Zukunft

Wenn Flutlicht den Abend erhellt, dicke Fische am Haken hängen, Rentiere sich auf Weihnachten vorbereiten, Schrebergärtner*innen in ihre unzähligen Parzellen pilgern, Studierende im Stechschritt zur Straßenbahn stürmen und der größte Friedhof Halles die Besucher*innen mit seiner monumentalen Gebäudegruppe in seinen Bann zieht, dann ist man angekommen im halleschen Viertel mit dem verheißungsvollsten Quartiersnamen: der „Frohen Zukunft“.

Der Weg in die „Frohe Zukunft“ führt gleichzeitig aus Halle heraus. Das Viertel breitet sich links und rechts neben der Dessauer Straße aus. In der ersten Reihe entlang der Hauptstraße stehen einige niedrige Plattenbauten. Doch der Blick dahinter lohnt sich. Seit einigen Jahren zieht immer mehr Leben ein in das ehemalige Arbeiterviertel mit seiner jungen, aber bewegten Geschichte. Das weiß auch Karlheinz Heller, Hausmeister der GWG Halle-Neustadt. Er hat in den rund sieben Jahren, in denen er sich um die Dessauer Straße 174–182 kümmert, viele Mieterinnen und Mieter kennengelernt. „Die Mieterschaft in unseren 53 Wohnungen ist wie eine große Familie – vor allem, weil viele lange bleiben. Sie haben hier alles, was sie brauchen. Direkt vor dem Haus hält die Straßenbahn, mit der man in zehn Minuten auf

dem Marktplatz ist, und hinter unseren Häusern beginnt die Idylle.“

Kohlegrube als Namensgeber

Der Name „Frohe Zukunft“ stammt von einer alten Kohlegrube. Erste Schächte soll es bereits 1845 im Bereich des heutigen Dessauer Platzes gegeben haben. Die von Anglern geschätzten Posthornteiche entstanden infolge des Zusammenbruchs unterirdischer Stollen. Als eine der ersten stadtplanerischen Aktivitäten in der „Frohen Zukunft“ entstand bis 1914 der Gertrauden-Friedhof nach den Plänen des Stadtbaudirektors Wilhelm Jost, der hier auch begraben liegt – ebenso wie das Stadtoriginal Zither-Reinhold und seit 2022 auch die Fußballlegende Bernd Bransch. Etwa um 1920 entwickelten sich mehrere große Gartenanlagen, die bis heute das Bild des Viertels prägen.

Traurige Geschichte

Die „Frohe Zukunft“ als Wohngebiet entstand, weil die Arbeiter der 1934 gegründeten Siebel-Flugzeugwerke und deren Familien Wohnraum benötigten. Die Siebelwerke sind mit einem traurigen Teil der Vergangenheit verbunden: Am heutigen Goldberg gab es eine Außenstelle des Konzentrationslagers Buchenwald. Hier mussten mehr als 1.000

Häftlinge Zwangsarbeit im Rüstungsbetrieb leisten. Die Werke waren im Zweiten Weltkrieg das Ziel mehrerer Bombenangriffe. 1946 endete die Geschichte der Siebelwerke in der „Frohen Zukunft“: Im Zuge der Reparation wurde das komplette Flugzeugwerk demontiert und samt Belegschaft und deren Familien nach Dubna nördlich von Moskau gebracht. Neben dem ehemaligen Verwaltungsgebäude, dem heutigen Landesverwaltungsamt, hat auch das Kontrollgebäude am Werkszugang als Haltestellen-Häuschen der Straßenbahn die Zeiten überdauert.

Mehrgenerationenviertel zum Wohlfühlen

Nach und nach zogen in die Einfamilienhäuser der Arbeiter und Angestellten neue Nachbarn ein, das Viertel veränderte sich, bis heute. Junge Familien haben die „Frohe Zukunft“ für sich entdeckt. Dennoch leben noch immer viele Senior*innen hier und auch Studierenden beleben die Wohnheime entlang des Landrains.

Egal ob Jung oder Alt: Alle schätzen sie die Bodenständigkeit des Viertels, die funktionierenden Nachbarschaften, die gute Infrastruktur, die grünen Oasen und die verschiedenen Treffpunkte.

Unsere Wohnquartiere im Porträt

Die GWG Halle-Neustadt verfügt über rund 9.800 Wohnungen. Circa 95 Prozent davon befinden sich in Halles größtem Stadtteil Halle-Neustadt. Auch außerhalb Neustadts strahlt an dem einen oder anderen Gebäudegiebel das Logo des Wohnungsunternehmens. Wir haben uns in den dazugehörigen Vierteln umgesehen.

Heute: Frohe Zukunft

Zum Beispiel den Spielplatz am Mühlrain, den Galgenberg oder Goldberg mit seinen Tiergehegen, in denen unter anderem Rentiere zuhause sind, die Sportanlagen des USV und des HTB oder den beliebten kleinen Lebensmitteläden im Kornblumenweg. Hier gibt es sogar sonntags Brötchen und im Sommer leckeres Eis – eine wichtige Adresse auch für die GWG-Mieter*innen aus der Dessauer Straße. Direkt durch ihre Hinterausgänge über den gepflegten Innenhof mit Sitzgelegenheiten, liebevoll angelegte Beeten, ausreichend Schattenplätzen und einem kleinen Spielplatz gelangen sie an den eigenen Stellplätzen vorbei nach nur rund 150 Metern zu dem „Tante-Emma-Lädchen“.

Wer sich von hinten den GWG-Wohnungen nähert, blickt sofort auf die großzügigen Balkone. Nahezu alle Wohnungen verfügen über diesen privaten Freisitz. Die 2- und 3-Raum-Wohnungen sind vor allem für alleinstehende junge Menschen und für Senior*innen ein Wohlfühl-Zuhause. Auf 53 bis 80 praktisch geschnittenen Quadratmetern haben sie es sich wohnlich gemacht – teilweise sogar über zwei Etagen. Außerhalb der eigenen vier Wände ist Karlheinz Heller für das Zuhause-Gefühl zuständig. An drei Werktagen in der Woche ist der Hausmeister vor Ort und die gute Seele des 1940 erbauten Gebäudes: Er sorgt nicht nur für Ordnung und Sauberkeit, sondern ist erster Ansprechpartner für alle Belange. Die Bewohner*innen wissen genau, wann er mit seinem Hausmeistermobil vorfährt. Er ist geschätzter Gesprächspartner, handwerklicher Ersthelfer und Problemschlichter. Karlheinz Heller weiß: „Leerstand haben wir hier fast nie. Und wenn doch einmal eine Wohnung frei wird, so ist diese sofort wieder vermietet. Denn alle wohnen wirklich gern hier.“

Die „Frohe Zukunft“ ist weniger hipp oder bunt, dafür aber besonders liebenswert. Und wer einmal angekommen ist, der bleibt mit einer frohen Zukunft.



Nachhaltige Stromquelle

Die Photovoltaik-Anlage auf unserem Gebäude in der Dessauer Straße 174 – 182 wurde bereits 2008 installiert. An einem sonnigen Tag im Februar erzeugt sie etwa 240 kWh. Das entspricht etwas mehr als dem durchschnittlichen Energieverbrauch eines 3-Personen-Haushalts im Monat (statista.de).



Grün und Liebenswert

GWG-Mitarbeiterin Claudia Franke-Thormann wohnt in der Frohen Zukunft und spaziert mit ihrem Dalmatiner-Rüden Luke gern den nahegelegenen Franzosensteinweg entlang.



Familienparadies

Die Spielplätze im Viertel und auf dem Goldberg sind beliebte Treffpunkte für Familien.





Halle-Neustadts steinerner Zoo

Seine Tierskulpturen kennt wohl jedes Kind, das je in Halle-Neustadt aufgewachsen ist: Der Nietlebener Bildhauer Otto Leibe schuf für die Chemiarbeiterstadt einen halben Zoo voller steinerner Kreaturen zum Anfassen, Streicheln und Klettern. In diesem Jahr wäre der 2002 verstorbene Künstler 110 Jahre alt geworden. Eine Spurensuche.

Bevor der Elefant in Halle-Neustadt heimisch wurde, ging er noch rasch auf Tournee. Die führte den tonnenschweren Giganten im Herbst 1969 auf die Peißnitzinsel und in den Berliner Lustgarten, vor das Alte Museum. An beiden Stationen, den „Ausstellungen für Architektur und Kunst“ des Bezirkes Halle und der DDR, eroberte der steinerne Star die Herzen der jüngsten Besucher – und die Knirpse seinen fast drei Meter hohen Buckel, um ihm den Rüssel hinunterzurutschen.

Nietlebener Urgestein

Genauso hatte Otto Leibe sich das vorgestellt. Der 1913 in Nietleben geborene Bildhauer liebte es, Kinder mit seiner Kunst zum Spielen und Toben zu animieren. „Und Tiere waren von Anfang

an seine bevorzugten Motive“, weiß seine Tochter Brigitte Leibe: „Die allererste Skulptur, die er als Zwölfjähriger aus einem Stein schlug, war ein Pferd.“

Ab 1928 absolvierte der Sohn eines Bronzegießers eine Ausbildung zum Dekorations- und Kirchenmaler. Der Beruf sicherte ihm für mehr als ein Jahrzehnt den Broterwerb. Seine Leidenschaft aber galt den Skulpturen, die er mit Meißel oder Schnitzmesser zunächst vor allem für Freunde und Wegbegleiter anfertigte, während er sein Talent unter anderem im privaten Abendunterricht bei Burg-Professor Gustav Weidanz ausbaute.

„Nachdem mein Vater 1949 in den Verband Bildender Künstler aufgenom-

men wurde“, berichtet Brigitte Leibe, „machte er sich als Bildhauer selbstständig“. Sein dafür angefertigtes Probestück, eine Wildschweingruppe in Naturstein, besitzt sie bis heute.

Prominente Konkurrenz

Gut bezahlte Aufträge für Skulpteure in und um Halle aber waren in der Nachkriegszeit rar, die Stadt mit bekannten Bildhauern überdurchschnittlich reich gesegnet. „Gustav Weidanz, Richard Horn, Gerhard Geyer“, zählt die 77-Jährige die prominentesten unter den damals bereits großen Namen auf. „In den 1950er Jahren arbeitete mein Vater viel im Auftrag Richard Horns – um unsere Familie zu ernähren.“

So staunte der Reporter einer halleischen Lokalzeitung nicht schlecht, als er 1951 Horn bei der Arbeit am Stadtwappen des halleischen Rathshofes über die Schulter schauen wollte – und auf dem Baugerüst Otto Leibe traf. Von

1953 bis 1959 arbeitete der Nietlebener zudem in Horns Werkstatt am Berliner Zeughaus, wo er unter anderem barocken Stuck und wertvolle Ausstellungsstücke restaurierte.

„So sehr mein Vater diese Arbeit schätzte – als Familienmensch litt er darunter, nicht zu Hause zu sein und meine Schwester und mich kaum aufwachsen zu sehen“, erinnert sich Brigitte Leibe. Umso glücklicher sei er später gewesen, seine Enkelkinder bei der Arbeit täglich um sich zu haben.

Familie als Kraftquell

„Tage, an denen er nicht meißelte, schnitzte, zeichnete oder baute, gab es in seinem ganzen Leben kaum“, erinnert sich seine Tochter. Um Beruf und Familie dennoch zu verbinden, erweiterte der Künstler die Laube, die er mit seiner Frau Mathilde in den 1940er Jahren in der Gartenstadt gebaut hatte, schrittweise zum Wohn- und Arbeitsort, bevor er 1970 auf dem Grundstück ein separates Atelier errichtete. „Die Familie und Nietleben bildeten den Kosmos, in dem er seine Kreativität entfalten konnte“, resümiert Brigitte Leibe, die bis heute im Haus ihres Vaters wohnt.

Hier schuf der körperlich eher kleine Mann in einem halben Jahrhundert ein gewichtiges Lebenswerk, zu dem die Sonnenuhr vor der Pädagogischen Hochschule in Kröllwitz (1951) ebenso zählt wie der Gedenkstein für den Baschkirischen Freundschaftshain in Halle-Neustadts II. Wohnkomplex (1969) oder das Ernst-Thälmann-Denkmal an der Franckestraße (1981).

Den meisten Hallensern aber dürften seine Tierfiguren gegenwärtig sein. Mal bettete Leibe sie in ein Wasserspiel ein wie den Pinguinbrunnen am halleschen Steinweg (1969). Mal führte er sie als Bronzeskulptur aus wie die „Zwei Pelikane“ vor der Poliklinik in der Diesterwegstraße (1963). Besonders bekannt aber wurden seine Spielplastiken aus Kunst- oder Naturstein.

Urbane Tierwelt

Die entwarf der Bildhauer mehrheitlich für Halle-Neustadt, wo er einige Jahre auch im Beirat für Stadtgestaltung mitwirkte: Zwei Ponys, ein Fischotter und ein Fuchs entstanden zum Beispiel für Kindereinrichtungen. Ein Bär, 1974 für einen Spielplatz am Hibiskusweg bestimmt, ist seit 2010 eine Attraktion in der Grünen Galerie. Schildkröte, Wildschwein (**Bild 4**), Krokodil und Dachs, ursprünglich auf den Wiesen des Südparks zu Hause, laden heute auf dem Spielareal am Kirchteich zum Toben ein. Eine weitere Schildkröte beobachtet das Treiben vorm Gesundheitszentrum in der Hallorenstraße (**Bild 3**).

Der Rutschenelefant wurde im April 1970 auf dem Spielplatz hinter Block 681 (heute Wippraer Weg) „ausgewildert“. Wie alle Tiere aus Leibes steinerne Zoo blieb auch er nicht das Einzige seiner Art. „Vier starke Männer waren nötig“, weiß Brigitte Leibe noch, „um mit Hilfe der Gussform aus Bewehrungsseisen und einem besonderen Beton mit rötlichem Porphyrgrus eine



ganze Elefantenherde zu erschaffen“. Otto Leibes Enkel und Kinder aus der Nachbarschaft seien begeisterte Tester gewesen (**Bild 2**).

Neun weitere Rüsseltiere wurden so bis 1976 per Tieflader ins Neustädter Kinderdorf, zum Freizeitzentrum „Tallinn“ im Pestalozzipark und in andere Städte der Republik geliefert. „Soweit ich weiß, existieren heute nur noch zwei Skulpturen“, bedauert Brigitte Leibe, „in Vaterode und im Ascherslebener Zoo“. Das Ur-Exemplar im Wippraer Weg wurde leider 2012, kurz vor seiner Unterschutzstellung als Denkmal, zerlegt und entsorgt.

Bild 1
Bis ins hohe Alter war Otto Leibe (hier im Jahr 1998) künstlerisch tätig.

Bild 5
Den Bären aus der Grünen Galerie besitzt seine Tochter Brigitte Leibe als Gipsmodell.





Geschäftsleitung beim Spatenstich Am Mählwerder

GWG Halle-Neustadt Das sind wir!

In Halle-Neustadt haben wir als städtisches Wohnungsunternehmen unsere Wurzeln, unseren Firmensitz und 95 Prozent unseres Immobilienbestandes.

Und da Wohnen für uns mehr ist, als unseren Mieter*innen nur ein Dach über dem Kopf zu geben, arbeitet ein Team von über 120 Mitarbeiter*innen mit Enthusiasmus daran, ihnen ein wirkliches Zuhause zu geben. Sei es durch die Schaffung, Modernisierung und Instandhaltung von bezahlbarem, maßgeschneidertem Wohnraum für alle Ansprüche (z. B. hat heute jede fünfte GWG-Wohnung veränderte Grundrisse). Sei es durch Ausbau unseres Portfolios außerhalb Halle-Neustadts, so wie mit dem Neubau in Dölau, Heide-Süd oder dem neu entstehenden Wohngebiet „Am Mühlwerder“ im südlichen Halle. Sei

es durch die persönliche Verbindung zu unseren Mieter*innen, im Bedarfsfall mit einer guten sozialen Betreuung, etwa für Migrant*innen oder Senior*innen. Und für eine attraktive Quartiersgestaltung sind wir im intensiven Austausch mit Nachbarn, gesellschaftlichen Akteuren oder sozialen Einrichtungen in den Wohngebieten.

Wir schaffen kleine und große Lebensräume

Allein im wohnungswirtschaftlichen Bereich sind es rund 60 Kolleginnen und Kollegen, die sich um alle Belange unserer Mieter*innen und ihr Zuhause

Die GWG in Zahlen



126

Mitarbeitende



44,4

Durchschnittsalter



65

Prozent Frauenanteil



6

Auszubildende derzeit



12 JAHRE

Ø Betriebszugehörigkeit



vielfältige Berufsfelder

Immobilienkaufleute, Techniker, Bauingenieure, Hausmeister, Buchhalter, Sozialpädagogen, Informatiker, Kommunikationsfachleute, Justiziere und Personaler

Stand: 1.3.2023

Das Team des Wohnguckers



Das GWG-Team beim
Firmenlauf 2022

kümmern. Von A wie Anmietung, über die Bearbeitung von Reparaturen, Klärung verschiedenster Mieteranliegen, Beratung und Unterstützung in Problemsituationen, Mietzahlung, Betriebskosten, Sauberkeit in den Quartieren, bis Z wie Zahlungsschwierigkeiten.

Auch wir müssen heute schon an morgen denken. Daher beschäftigen wir uns als zukunftsorientiertes Unternehmen ebenso verantwortungsvoll mit großen strategischen Themen wie der Digitalisierung, Nachhaltigkeit oder Stadtentwicklung.

Familienfreundlichkeit wird großgeschrieben

Ohne unsere Mitarbeitenden, ihre Kompetenzen und ihr Wissen geht all das nicht. Daher bietet die GWG ein spannendes und abwechslungsreiches Arbeitsumfeld, in dem sie bei ihrer täglichen Arbeit sowie bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie gleichermaßen unterstützt und gefördert werden. Eine 37-Stunden-Woche, flexible Arbeitszeiten, mobiles Arbei-

ten, Eltern-Kind-Zimmer und verschiedene Benefits sind nur einige Beispiele. Ein moderner Arbeitsplatz im Herzen Halle-Neustadts, Sport- und Teamevents sowie Weiterbildungsangebote unterstützen einen gesundheitsbewussten Arbeitsalltag und schaffen dabei die optimalen Voraussetzungen, gemeinsam wirklich etwas voranzubringen. Und immer mit dem Ziel vor Augen, für ein gutes Zuhause-Gefühl in Halle (-Neustadt) zu sorgen.

Nachhaltiges Engagement

Die GWG unterstützt eine nachhaltige und gesundheitsfördernde Mobilität ihrer Mitarbeitenden und leistet in Kooperation mit JobRad so einen kleinen Beitrag zur Umweltentlastung mit großer Wirkung. Schon über 30 Kolleg*innen sind aufs Rad umgestiegen. Emissionsarme Mobilität spielt auch bei unserem Fuhrpark eine Rolle. Jedes zweite GWG-Fahrzeug hat einen elektrischen Antrieb.

Kundenberaterin
auf Hausbesuch



Unsere
Job-Radler*innen

Unsere angehenden
Immobilienkaufleute



Ansprechpartner für
Bewerber*innen: Personalabteilung

Offene Türen

Bei uns stehen die Türen offen für kluge Köpfe, für Menschen, die neugierig sind und Verantwortung übernehmen wollen und die gemeinsam mit uns die kleinen und großen Lebensräume gestalten wollen.

Wenn Sie interessiert sind, Teil unseres Teams zu werden, dann informieren Sie sich unter:

[gwg-halle.de/stellenangebote](https://www.gwg-halle.de/stellenangebote)

über unsere aktuellen Jobangebote oder senden Sie uns Ihre Initiativbewerbung.



Übrigens:
Die GWG Halle-Neustadt investiert ausschließlich in Halle (Saale) und vergibt ihre Aufträge dabei überwiegend an Unternehmen in der Region.

Investitionen 2023

23 Millionen Euro für Baumaßnahmen

Auch in diesem Jahr investiert die GWG Halle-Neustadt kräftig in ihren Bestand. Rund 23 Millionen Euro fließen in Baumaßnahmen. Dabei legen wir den Fokus auf die Modernisierung unseres Bestands in Halle-Neustadt sowie die Fortführung bereits begonnener Projekte. „Als kommunales Wohnungsunternehmen tragen wir die Verantwortung, unseren Mieterinnen und Mietern ausreichend bezahlbaren und zeitgemäßen Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Bei unseren geplanten Maßnahmen in Halle-Neustadt steht das ganz klar im Mittelpunkt. Selbstverständlich beschäftigen wir uns weiterhin mit Maßnahmen, die zur Energiewende beitragen. Auch hier haben wir neben den ökologischen und wirtschaftlichen Aspekten stets die Kosten im Blick“, fasst Geschäftsführerin Jana Kozyk zusammen.



Modernisierungen und Instandsetzung im Bestand

Muldestraße 6–36 (Bild links): Das 159 Wohnungen umfassende Gebäude erhält eine komplett neue Elektroanlage, vom Hausanschluss bis zur neuen Unterverteilung in der Wohnung. Eine neue Sprechanlage ergänzt die Maßnahmen. Zusammen mit einer modernen Photovoltaikanlage werden die elektrotechnischen Komponenten für Mieterstrom installiert. Für noch mehr Sicherheit sorgen neue Brandschutztüren und Fluchttürschlösser. Die Treppenhäuser bekommen neue Fußbodenbeläge und einen frischen Anstrich. Die Treppenhäuser und der Kellerbereich werden mit einer stromsparenden LED-Beleuchtung ausgestattet. Die Mieterkeller erhalten Steckdosen. Eine Dachsanierung sowie eine neue Kommunikationsstruktur runden das umfassende Modernisierungsprogramm ab.



Neubau Quartier „Am Mühlwerder“

Bis 2025 entwickelt die GWG in Halles Süden ein modernes Wohngebiet. Bis zum Frühjahr 2023 entstehen zwischen Saale und Böllberger Weg 59 Wohnungen sowie bis Ende 2023 fünf hochwertige Einfamilienhäuser. Parallel laufen die Baumaßnahmen für die nächsten, 90 Wohnungen umfassenden, Mehrfamilienhäuser entlang des Böllberger Wegs. Der Erstbezug ist voraussichtlich im 3. Quartal 2024. Außerdem beginnt der Bau der vier Doppelhäuser, die das neue Wohngebiet nördlich abrunden werden. Anfang 2024 sollen auch diese bezugsfertig sein.

Übrigens: Bei unserem Neubau „Am Mühlwerder“ nutzen wir regenerative Energiequellen. Photovoltaikanlagen versorgen die Wohnungen mit CO₂-freiem Mieterstrom. In den Einfamilien- und Doppelhäusern kommen Wärmepumpen zum Einsatz.

Neugierig geworden? Informieren Sie sich unter www.am-muehlwerder.de





Hier wird aktuell umgebaut!

Bereits im letzten Jahr begann der große Umbau in der Azaleenstraße 39–51. Insgesamt werden hier 5,27 Millionen Euro investiert.

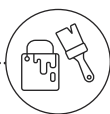
Ein Einblick in die einzelnen Maßnahmen der umfassenden Modernisierung: Instandsetzung der Treppenhäuser, Einbau von Brandschutztüren, Fluchttürschlössern und neuen Wohnungstüren, Ausbesserungsarbeiten in den Wohnungen, Instandsetzung von Dachabdichtung und Fassade, Rückbau der Gasversorgung, Strangenerneuerungen, Ausbau der Kommunikationsstruktur, Modernisierung der Wohnungen, Grundrissänderungen, Einbau von 2 Aufzügen.



Instandsetzung Fassaden und Dächer

In folgenden Objekten werden wir im Jahr 2023 Fassaden und Dächer instandsetzen:

Zur Saaleue 87 – 101/Ecke Aralienstraße 3 – 15 (Bild links) sowie Palmenstraße 1 – 13 (nur die Fassade).



Modernisierung Treppenhäuser und Einbau neuer Kommunikationsstrukturen

An der **Magistrale 1–17, Rennbahning 4 – 18** sowie in der **Karl-Völker-Straße 1 – 8** stehen die Treppenhäuser auf dem Modernisierungsplan. Neben Maler- bzw. Ausbesserungsarbeiten wird auch der Brandschutz durch die Maßnahmen erhöht. Glühbirnen werden gegen LED-Leuchten ausgetauscht. So lässt sich bis zu 90 Prozent Strom sparen. Außerdem werden neue Leitungen verlegt und so die Voraussetzung für eine spätere Glasfaserverkabelung geschaffen. Die Hauseingangstüren werden mit selbstverriegelnden Haustürschlössern ausgerüstet.

DREI FRAGEN AN ...



Franziska Zunker Sozialberaterin

Seit 1. Februar ist Franziska Zunker als Sozialberaterin für unsere Mieter*innen genau die richtige Ansprechpartnerin, wenn finanzielle oder soziale Sorgen über den Kopf wachsen. Gemeinsam mit den Kolleg*innen des Teams Forderungsmanagement/ Soziale Beratung unterstützt sie Mieter*innen vertrauensvoll in Problemlagen, gibt Hilfe zur Selbsthilfe, vermittelt Ansprechpartner beim Jobcenter, Sozialamt oder der Wohngeldstelle.

Frau Zunker, wie sind Sie zur GWG gekommen?

Nach meiner mehrjährigen Tätigkeit bei einem sozialen Bildungsträger in Merseburg, war es für mich an der Zeit für einen Wechsel. Die freie Stelle als Sozialberaterin bei der GWG entdeckte ich auf der Jobbörse der Bundesagentur für Arbeit. Auf meine Bewerbung hin bekam ich eine Einladung zum Vorstellungsgespräch, zunächst mit der Personalabteilung. In einem zweiten Gespräch lernte ich die Kolleg*innen des Bereichs Forderungsmanagement/Soziale Beratung kennen. Ich spürte schnell, dass das gut passen könnte und bekam den Job.

Wie ist Ihr Eindruck nach den ersten Wochen?

Positiv überrascht haben mich die klaren Strukturen im Unternehmen und regelmäßigen Teammeetings. Meine Kollegin unterstützt mich super bei der Einarbeitung. Die flexiblen Arbeitszeiten sind für mich ein großer Pluspunkt, da ich derzeit berufsbegleitend noch meinen Master mit Schwerpunkt Familie in Potsdam absolviere.

Was schätzen Sie an Ihrer Arbeit?

Durch meine bisherige Berufserfahrung kann ich mich gut auf Menschen aus verschiedenen Sozialschichten einstellen. Ich kann gut zuhören und dank der wirklich guten Netzwerkarbeit der GWG mit Behörden und Ämtern, können wir im Bedarfsfall schnell Hilfe und Unterstützung einleiten.



● **Jen** aus der 8b (hier im Gespräch mit Samantha) möchte Ärztin werden. **Abdul**, der aus Syrien stammt und die 8a besucht, hat einen ähnlichen Berufswunsch: Kinderarzt. Beide wissen, dass die Leistungen in allen Fächern sehr gut sein müssen, um einen der begehrten Studienplätze zu bekommen. Jen möchte ihr Abitur gern an unserer Schule ablegen. Als Gesamtschule bietet die „Heine“ nämlich auch diese Möglichkeit! Ein Medizin-Studium dauert in der Regel zwölf Semester, also sechs Jahre. Nach dem Zweiten Staatsexamen folgt die Ausbildung zum Facharzt. Jen und Abdul möchten ihre Praktika in medizinischen Einrichtungen wie Arztpraxen oder Krankenhäusern absolvieren.

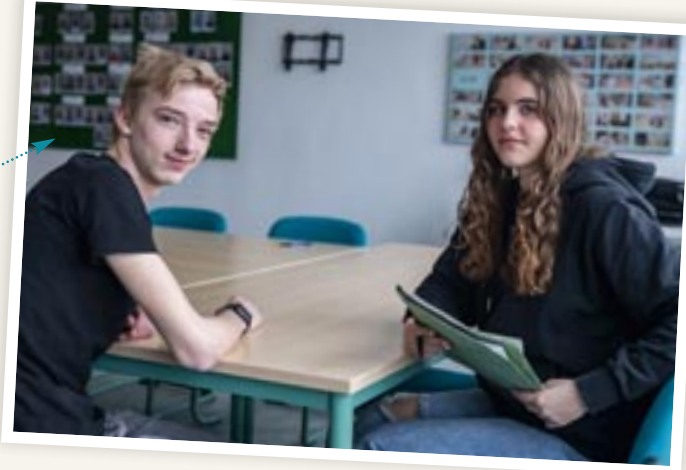
HIER SCHREIBEN SCHÜLER DER
GEMEINSCHAFTSSCHULE HEINRICH HEINE

Von welchen Berufen Achtklässler der GMS Heine träumen

Wir haben Mitschüler der 8. Klassen befragt, wie sie sich ihre berufliche Zukunft vorstellen. Denn im April stehen für uns alle Praktika an. Von A wie Altenpflege bis Z wie Zahnmedizin war alles dabei! Hier ein kleiner Einblick.



● **Lara** (hier im Interview mit Leonie) geht in die 8e und möchte Altenpflegerin werden. Dafür braucht man einen Realschulabschluss oder einen Hauptschulabschluss mit zweijähriger Berufsausbildung. Das Wichtigste aber ist, dass man gerne für andere Menschen da ist. Parallel zu der dreijährigen Ausbildung möchte sich Lara auch als Rettungsschwimmerin engagieren. Ihr Praktikum wird sie in einem Altenpflegeheim absolvieren. Laras Klassenkameradin **Christina** sieht ihre Zukunft ebenfalls im medizinischen Bereich: als Krankenschwester, am liebsten im Krankenhaus in Kröllwitz, denn das kennt sie bereits. Voraussetzung für die Ausbildung ist ein mittlerer Schulabschluss oder eine andere abgeschlossene Berufsausbildung von mindestens zwei Jahren. Biologie, Chemie, Mathe und Deutsch sollte man ebenso mögen wie die Arbeit mit Menschen.



Luca aus der 8d (hier im Gespräch mit Hannah) liebt Sport, vor allem Schwimmen und Fahrradfahren. Beruflich möchte er aber einmal auf vier Rädern unterwegs sein, am liebsten als Busfahrer. Seine Klassenkameradin **Manahel** wollte schon immer Polizistin werden. Dafür braucht man einen Realschulabschluss mit einem Gesamtdurchschnitt von mindestens 3,3. Auch mit Hauptschulabschluss und erfolgreich absolvierter dreijähriger Berufsausbildung kann man sich bewerben. Körperliche Fitness und eine Mindestgröße von 160 Zentimetern sollten Bewerber mitbringen, Mädchen können auch etwas kleiner sein, wenn sie alle anderen Voraussetzungen erfüllen. Praktikumsplätze bei der Polizei sind begehrt. Manahel hat sich deshalb frühzeitig darum beworben.



● **Cem Ali** (8c, hier im Gespräch mit Sidra) und sein Freund **Devin** (8a) träumen von einer Karriere als Fußballer. Sie spielen schon seit vielen Jahren aktiv und ziemlich gut. **Marek** (8e) und **Angelina** (8a) möchten beide Erzieher werden.

Richtig Müll trennen

SO GEHT'S – MIT PAUL PLATTE



Warum wir unseren Müll trennen?

Ganz einfach – Die meisten Wertstoffe im Müll können durch die Abfalltrennung sinnvoll recycelt und zur Herstellung neuer Produkte wieder verwendet werden.



Das ist gut für die Umwelt! Denn Recycling spart Rohstoffe. Das wiederum spart Geld. Und: Es muss weniger Restmüll verbrannt werden, was sich positiv auf die CO₂-Emissionen auswirkt.



25 %

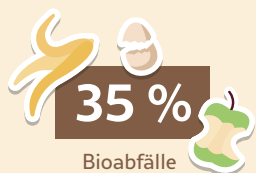
Altpapier und Verpackungen



1 %

Schadstoffe
z. B. Batterien

Zu viele Wertstoffe, die eigentlich recycelt werden könnten, werden in der schwarzen Tonne entsorgt.



35 %

Bioabfälle



7 %

Glasmüll



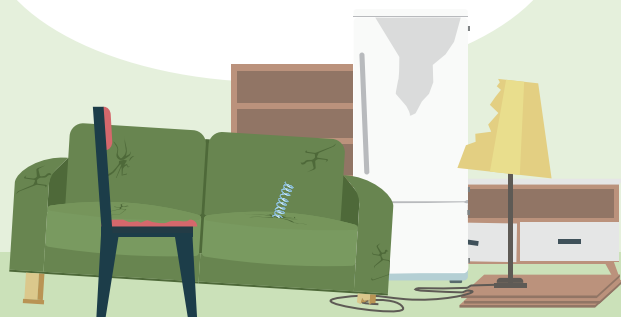
Quelle: www.nabu.de



Merke! Je besser Müll getrennt wird, desto weniger Restmüll, desto besser für dein Portemonnaie! Warum? Das reduziert die Müllgebühren, die als Betriebskosten umgelegt werden. Und das Klima freut es auch!

Sperrmüll gehört auf den Wertstoffhof!

Alles was größer als die Tonne ist, ist Sperrmüll. Jeder Haushalt kann eine kostenlose Abholung von Sperrmüll einmal pro Jahr **bei den Stadtwerken** anmelden.





Restmüll

Nicht recyclefähiger Hausmüll, z. B.

- Zigarettenstummel
- Windeln
- Hygieneartikel
- verschmutztes Papier
- Lappen
- kaputte Kleidung
- kaputtes Spielzeug



Wertstoffe

Verpackungen aus

- Kunststoffe
- Aluminium
- Weißblech
- Tetra Paks
- Coffee to go Becher
- Styropor



Papier & Pappe

⚠️ ACHTUNG KEIN/E

- verschmutztes Papier
- Kassenzettel aus Thermopapier
- Glanzpapier
- kunststoffbeschichtete Papiere z. B. Coffee to go Becher



Biomüll

- (un-)gekochte Lebensmittel
- biologisch abbaubare Produkte
- Straucherschnitt
- Gemüsereste
- Obst- & Blumenabfall

Schon gewusst?

Aus Biomüll wird Biogas gewonnen, etwa für grünen Strom und Wärme.



Glas nach Farbe

- Getränkeflaschen
 - Konservengläser
 - Bunte Glasverpackungen
- keine/e**
- Trinkgläser
 - Milchglas
 - Fenster- oder Spiegelglas
 - Glühbirnen



Altkleider

gut erhaltene

- Kleidung
- Plüschtiere
- Schuhe (paarweise zusammengebunden)
- Gardinen
- Tischdecken
- Bettwäsche
- Woldecken



Elektroschrott

nicht mehr gebrauchte kleine Altgeräte, z. B.

- Bügeleisen
- Toaster
- Wasserkocher
- Föhn
- Handy
- Mixer
- Radio



Sondermüll

- Medikamente
- leere Batterien
- chemische Reinigungsmittel
- Altöl
- Energiesparlampen
- alte Farbeimer, Spraydosen und Lackreste



Nutzen Sie für **Sonder- und Sperrmüll** die Recyclinghöfe der Stadtwerke Halle in der Hordorfer Straße 12 und Schieferstraße 2. Helfen Sie mit, Müll richtig zu trennen und tun Sie Ihrem Portemonnaie UND dem Klima etwas Gutes!



Alle Infos zur Mülltrennung
hws-halle.de/privatkunden/entsorgung-reinigung